

## **Standards im Bildungsbereich: Effekte und Nebenwirkungen**

Workshop der „ARGE Bildung und Ausbildung“ der  
Österreichischen Forschungsgemeinschaft  
11. - 12. 5. 2009

### **Einführung von Standards – der kulturelle Kontext**

Ulrike Greiner

*Univ.Doz. DDr. Ulrike Greiner  
Rektorin d. Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems  
Mayrweckstraße 1  
1210 Wien  
ulrike.greiner@kphvie.at*

## EINE KULTURWISSENSCHAFTLICHE PERSPEKTIVE AUF DAS BILDUNGSWESEN

# Standards – der kulturelle Kontext

Ein für empirische Bildungsforschung  
ungewöhnlicher Zugang zu den Standards:  
**Kollektive nationale Bildungsmentalitäten  
erforschen:**

- Es geht um die wissenschaftliche Bearbeitung des schwer fassbaren Mentalitätsklimas, der sog. "3" Ebene, Dynamiken, die über den subjektiven Sinn der befragten Akteure hinausgehen.

(Flick, Qualitative Forschung 2000, Garfinkel, Bourdieu, Denzin, Geertz, poststrukturalistische Ansätze et al.)

# Standards – der kulturelle Kontext

Kulturelle Sinnsysteme / Rahmungen –  
Auf der Suche nach den kultural verordneten  
Wahrnehmungsrastern.

- Die individuelle Verfasstheit der Subjekte und die Mentalitätsstrukturen sind in einer dynamischen Wechselbeziehung aufeinander bezogen.
- Die Grammatik kultureller Tiefenstrukturen im Bildungswesen kennen wir kaum.

# Standards – der kulturelle Kontext

Tiefenstrukturen des Handelns: wirken handlungsgenerierend.

- Wir brauchen Theoriebestände, um "Irrationalitäten", latente Dynamiken, bei der Implementierung von Bildungsinnovationen zu begreifen, ähnlich Emotionstheorie der Schulentwicklung.
- Subjektive Sichtweisen und interaktive Praktiken werden so untersucht, dass sich darüber Strukturen rekonstruieren lassen.

## **Ethnomethodologie/Ethnopschoanalyse/ Strukturele Psychoanalyse**

- Über den subjektiven Sinn der Akteure hinaus.
- Rekonstruktion von Strukturen, innerhalb derer sich kulturelle Logiken formieren.
- Handlungsgenerierende Kraft des "kollektiven Imaginären". Dieses "kollektive Imaginäre" spricht die 3. Ebene kollektiver Mythen und somit das kulturell-sozial Unbewusste einer Gesellschaft an.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Mehrdimensionale qualitative Zugänge ermöglichen das Herankommen an die impliziten Regeln und Routinen von Schulalltag und Akteursgruppen im Bildungswesen. Kulturelle Logiken im Bildungswesen werden ethnopsychanalyt. gedeutet mit ethnomethodol. und ethnopsychanalyt. Instrumentarien. Generell wird hier soziale Realität als fremd, unzugänglich und nur von einem "Dritten" analysierbar beschrieben, und damit durch ungewöhnliche Forschungshaltungen erneut "verfremdet / fremd" gemacht.
- Es geht nicht um eine Pathologisierung von Subjekten, sondern um das Aufzeigen von Strukturen und hermeneutischen Hintergrundfolien.

# Standards – der kulturelle Kontext

## AUF DEM WEG IN DIE 3. MODERNE

# Standards – der kulturelle Kontext

- Die verschiedenen Moderne-Verständnisse bilden sowohl historische Phasen ab (von der historischen Aufklärung und Industrialisierung über die kulturelle Moderne des 20. Jahrhunderts (vgl. Welsch 1988) bis hin zu den Spät- und Postmodernen der Gegenwart) als auch zeitgleich gegenwärtig auffindbare Moderne-Konzepte, die sich als handlungsgenerierende Strukturmuster besonders in Steuerungsmodellen und Management-Stilen äußern.

# Standards – der kulturelle Kontext

- In Zusammenhang mit der Implementierung von Bildungsstandards in Österreich (vgl. Altrichter/Posch, Altrichter, Neuweg 2006/2007) sind die Chancen und Gefahren im Konzept einer reflexiven Modernisierung analysiert worden, mit Rücksicht auf die Einführungs- und Begleitkommunikationen und Unterstützungssysteme.
- Was wäre aber, wenn wir uns bereits in der 3. Moderne befinden, deren Problematiken mit dem Konzept der optimalen Kommunikation und Unterstützung bei der Einführung von Bildungsinnovationen gar nicht mehr erfasst werden ?

# Standards – der kulturelle Kontext

## 1. Moderne: "soziale Physik":

- linear-kausales Steuerungsmodell,
- organisatorisch-strukturelle Veränderung von Mentalitäten.

## 2. Moderne: Reflexive Modernisierung:

- westlicher Modellplatonismus abgeschwächt,
- neue Sicherungssysteme berücksichtigen Teillogiken der Systeme,
- Reflexion von Kommunikations- und Transferwegen.

## **3. Moderne: Hohe Zukunftsungewissheit und Paradoxien / Simulationseffekte, hermeneutische Hintergrundfolien verschwinden:**

- Nationale Narrative im kulturellen Gedächtnis,
- Tiefenstrukturen,
- kultureller Ort von Bildungsinnovationen.

# Standards – der kulturelle Kontext

**grammar of school**



grammar of national attitudes



Österreichische Geschichte des Umgangs mit  
Ambivalenzen und Paradoxien, Parallellogiken und  
Simulationseffekten:

Eintritt in die funktional ausdifferenzierte dritte Moderne  
mit Steuerungsmodellen:

# Standards – der kulturelle Kontext

- Neben der von Oelkers (2008) genannten "grammar of school", die mehr als ein Mentalitätsklima ausdrückt, nämlich die Vorstellung, so etwas wie eine "soziokulturelle Grammatik" einzelner Schulen ( wie eine Sprache) analysieren zu können, zielt dieser Fokus auf die "Grammatik" eines nationalen Habitus, tiefliegender kulturgeschichtlich geprägter Muster, die sich nicht nur in der individuellen Verfasstheit von Akteuren, sondern besonders auch in der Kommunikation und Steuerung eines Bildungswesens ausdrücken, ...

# Standards – der kulturelle Kontext

- ...und hier besonders sichtbar dann jeweils bei der Einführung von Bildungsinnovationen, die nach Specht eine Art "kritisches Ereignis" in der Geschichte des Schulwesens bedeuten und einen STOP der Alltagsroutinen signalisieren, auf den mit dem Wuchern symbolisch-imaginärer Diskurse besonders heftig reagiert wird.

## Steuerungslogiken

Hohe Skepsis gegenüber der Logik der ersten Moderne ermöglicht kreative Lösungen betreffend 3. Moderne, aber auch

- Parallelkommunikationen.
- Ungewissheitsöffnungen und Entscheidungslosigkeit.
- Inkonsequenzen aus der Verflechtung in simultane horizontale und vertikale Netzwerke.
- Unklarheit: Hierarchie/Partizipation/Entscheidungsorte.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Die Steuerungsgrammatik des österreichischen Bildungswesens, speziell des Schulwesens lässt sich als ambivalenten Umgang mit Ambivalenzen charakterisieren, der u.a. auch durch komplizierte strukturelle und personelle Verflechtungen, Parallelaktionen und verzögerte Entscheidungswege gekennzeichnet ist.
- Entscheidungswille, Durchsetzungskraft, Klärung von Verantwortlichkeiten und relativ gut kommunizierte Implementierungspläne haben die Einführung von Bildungsstandards dabei zunächst zu einem untypischen Beispiel österreichischen Bildungsinnovationen gemacht.

## KONSTELLATIONEN DES IMAGINÄREN

# Standards – der kulturelle Kontext



## Konstellationen des Imaginären

### Lacans strukturelle Psychoanalyse

- Modi der Weltaneignung/Wirklichkeitskonstruktion:

## Imaginär-Symbolisch-Real

- Eintritt in den Raum des symbolischen Diskurses.
- Das kollektive Imaginäre:  
Macht eines Interdiskurses, der eine Gesellschaft untergründig durch die Struktur ihres Begehrens zusammenhält.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Lacans Modi der Weltinterpretation beschreiben Rationalitätsformen und Mentalitätsmuster auf der Basis von Strukturbestimmungen des Psychischen, die eben auch Erklärungskraft für psychosoziale Konstellationen und kulturell-gesellschaftliche Logiken enthalten. (vgl. Zizek 2004/2008, Lipowatz 1998)
- Lacan unterscheidet Bild und Sprache, das Imaginäre und das Symbolische, sowie das vorsprachliche und außerweltliche Reale, das seine Effekte in der sprachlich artikulierten Wirklichkeit hat.

- Erst die Unterwerfung des Subjekts unter das soziale Band der Sprache verunmöglicht die imaginären Identifikationen und gibt den Weg frei für den Eintritt in den symbolischen Raum des Diskurses.
- Eine Gesellschaft kann auch mit ihrer symbolischen Ordnung auf "imaginäre Weise" umgehen, das imaginäre Symbolische! Sie macht dann etwa aus der Logik eines wissenschaftlichen Diskurses ein "Sprachspiel" bzw. betont den performativen Inszenierungscharakter von Wissenschaft (vgl. Wittgenstein etc. – österreichische kulturgeschichtliche Beispiele von hoher Innovationskraft mittels kreativer Zugänge zum Imaginären durch Wissenschaft, Kunst etc.)

# Standards – der kulturelle Kontext

Bei Lacan bezeichnet "das Imaginäre" eines der drei Register des **Psychischen**,

- bildhaft und **dual** organisiert,
- wird insbesondere im **Spiegelstadium** ausgebildet.
- Ort der **Selbstidentifikation**, des **Selbstbildes**, aber auch des Verkennens und der Täuschung.

Zum Imaginären gehört auch der Bereich des Begehrens sowie der Phantasmen.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Das von Lacan beschriebene Spiegelstadium in den ersten Momenten der menschlichen Ich-Bildung im frühen Kindesalter skizziert, wie das in den Spiegel schauende Kind ein imaginäres Bild von der Gestalt seines Körpers entwirft.
- Es antizipiert eine Einheit, die nur auf der Basis einer fundamentalen, weil spiegelbildlichen, selbstreflexiven Verkennung möglich ist, die triumphale Setzung eines Ideal-Ich, das freilich eben imaginär bleibt.
- Der Spiegel steht für den narzisstischen Charakter menschlicher Selbstfindung in imaginärer Intersubjektivität.

Lacan (Pagel 2002, Gondek/Hofmann/Lohmann 2001)

## **Konstellationen des Imaginären:**

- Das Symbolische ist die Befreiung aus den Fesseln des Imaginären. Hier entsteht der symbolische Andere, der wirklich ein Anderer ist und dessen Differenz man ertragen lernen muss.
- Das Symbolische knüpft das soziale Band jenseits des Teufelskreises der Ich-Bestätigungen.
- Die Anerkennung des unbefriedigten und unerfüllbaren Begehrens wird erst durch den Eintritt in die symbolische Ordnung der Sprache möglich.

## **Konstellationen des Imaginären:**

- Das Symbolische ist die Befreiung aus den Fesseln des Imaginären. Hier entsteht der symbolische Andere, der wirklich ein Anderer ist und dessen Differenz man ertragen lernen muss.
- Das Symbolische knüpft das soziale Band jenseits des Teufelskreises der Ich-Bestätigungen.
- Die Anerkennung des unbefriedigten und unerfüllbaren Begehrens wird erst durch den Eintritt in die symbolische Ordnung der Sprache möglich.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Der unaufhebbare anthropologisch grundgelegte Mangel der Struktur des menschlichen Subjekts (nicht zu verwechseln mit Defizit) gibt dem Begehren erst seine konstitutive Struktur. (Greiner 1988, 2000, 2003; vgl. Schmidinger/Sedmak 2009).
- Der Ort der Sprache ermöglicht wechselseitige Anerkennung unter Verzicht auf illusionäre Selbstbespiegelung.
- Die reale Zerrissenheit kaschierend, tendiert das Subjekt aber dazu, sich auf der Ebene des Imaginären zu situieren.

## Kulturprägende Phantasmen

Evidenzbasierung als  
Trauma:  
Archive der Geschichte

Leistung,  
Anerkennung,  
Kränkung

Familiale Logik

Nicht-Öffentlichkeit  
Paradoxe Effekte:  
Anonymität und  
Aufhebung der  
Anonymität,  
Testergebnisse mit/  
ohne Verbindung  
Leistungsbeurteilung  
u.a

# Standards – der kulturelle Kontext

Hier seien exemplarisch vier Ebenen in Zusammenhang mit Mentalitätsstrukturen des österreichischen Bildungssystems genannt, die auch eine Rolle bei der Einführung von Evidenzbasierung/ Bildungsstandards spielen:

## Evidenzbasierung als Trauma:

• Könnte es sein, dass im Sinne einer "Dialektik der Ordnung." (Vgl. Z. Bauman 1992) das unaufgearbeitete Verhältnis von Moderne und Holocaust gegenüber allen Formen evidenzbasierter Steuerung durch einen quantitativen Zugriff auf Leistungen und Ergebnisse von bestimmten Berufsständen das Phantasma von Exklusion durch evidenzbasierte Politik wiederbelebt, so etwas wie ein traumatisches Verhältnis zu quantitativer (Bildungs-) Forschung zumal im deutschsprachigen Raum ?

## Familiale Logik:

- im Sinne einer imaginären Spiegelung von Bedürfnissen, Wünschen und Vertrautheitszonen des amikalen Austausches ("Meine Ministerin", sagte ein Vertreter der Lehrgewerkschaft) existiert eine (pseudo)familiäre Logik (Vertrauen, Wunscherfüllung und persönliche Nähe), die aber der distanzierenden Logik der symbolischen Ordnung innerhalb einer ausdifferenzierten anonymisierten Gesellschaft nicht gerecht wird und im Bildungswesen Ambivalenzen erzeugt, ebenso auch aversive Haltungen gegenüber der kalt-distanzierenden, "flächendeckend angewandten" Logik der "Standards" ?

## **Leistung, Anerkennung, Kränkung:**

- In der österreichischen Lehrerschaft scheint zu Teilen ein gestörtes Verhältnis zwischen tatsächlich erbrachter individueller Leistung (ihrer Nicht-Sichtbarkeit oder Nivellierung im Gleichheitsmythos) und den Kulturen der Anerkennung (materiell, immateriell) zu existieren, das zu einem Habitus des allgemeinen "Gekränkt-Seins" führt.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Nicht-Öffentlichkeit: Umgekehrt zeitigt die Einführung von Bildungsstandards ambivalente Effekte: Man wünscht sich zeitgleich durch die Forderung nach Aufhebung der Anonymität der Testergebnisse (LehrerInnen sollen die individuellen Testergebnisse ihrer SchülerInnen kennen) mehr Sichtbarkeit von Leistung und mehr Möglichkeit, Lehrer- und Schülerleistung zu verknüpfen, andererseits wünscht man sich gesteigerte Zusicherung von Anonymität, durch Angst vor Exklusion.

- Eine im imaginären Raum agierende bestimmte Gruppe der Lehrerschaft ohne funktionale Aufgabenausdifferenzierung versteht Standards als bedrohliche Differenzsetzung, erträgt differentielle Sichtbarmachung von Leistungsergebnissen kaum, u.a. da unklar sein wird, welche Konsequenzen sie mit sich bringt. Der ( zu Teilen phantasmierte, zu Teilen realistisch befürchtete) Schatten der Exklusion, des Rankings und einer Beschämekultur erzeugt hochemotionalisierte Debatten.

## MYTHISCHE STRUKTUR EINER GESELLSCHAFT DES IMAGINÄREN

## **Der exkludierende Blick des "Dritten"**

- Der Monitoring-Blick des "Dritten" außerhalb des imaginären Gleichheitsmythos wird als Mißtrauensantrag gewertet, nicht als notwendige Einführung in die symbolische Ordnung der Vergleichbarkeit.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Da die "Produktionsbedingungen von Pädagogik" ohnehin ergebnisoffen und von Unsicherheit geprägt sind, entsteht in einer bestimmten imaginären kulturellen Logik eine Wirklichkeitsdiffusion über Realitäten von Qualität ("Evidenzbasierung" löst sich im Halluzinativen unendlicher Interpretationen auf).
- Ergebnissicherung wird durch die Unabschließbarkeit von einander widersprechenden Interpretationen ins "Unendliche" verschoben, die gewissermaßen "realitätsbindende" Kraft von Evaluationsergebnissen verflüchtigt sich wieder.

# Standards – der kulturelle Kontext

- *"Wer evaluiert, der misstraut"*:
  - Der Blick des Dritten ist untersagt.
- Spiegelungsrelationen: *"Wer zuerst aus dem Schützengraben geht, ..."*
  - Der Schatten funktionierender Standards – die Exklusion.
- Nicht-Konsequenzen:
  - die Effekte des Realen lösen sich auf:  
Wirklichkeitsdiffusion / Unabschließbarkeit der Rede  
– infiniten Diskurs.
- Spiele ?
  - Das Imaginäre wird imaginativ bearbeitet.
- Desymbolisierung:
  - Innovationsdiskurs und Interaktionsversprechen ohne Folgen.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Ebene des Symbolischen und seiner bindenden Kraft nicht erreicht ?
- Verwerfung der Standards ?

Die Ebene des Imaginären bleibt auch in Kulturen mit sehr komplexen symbolischen Ordnungen weiterhin wirksam.

## **DAS KULTURELL-SOZIAL UNBEWUSSTE ÜBER LEHRBERUF, SCHULE UND LEISTUNG**

# Standards – der kulturelle Kontext



## **Positionen von Adoleszenz im Lehrberuf.**

### **Eine Gesellschaft des Imaginären befördert problematische Adoleszenzverläufe.**

- Die Bedeutung der Adoleszenz für die Entwicklung der Kultur ergibt sich aus der Lockerung der psychischen Strukturen der Kindheit und der Chance auf eine Neustrukturierung der Persönlichkeit.
- Adoleszenz in heißen, modernen und beschleunigten Kulturen konstituiert das, was man die Geschichtlichkeit der Erfahrung nennt, das Verhältnis zwischen Erinnerung und Erwartung (vgl. Erdheim 1984).

# Standards – der kulturelle Kontext

- Die Erschütterung der Ich-Funktionen und Wahrnehmungsformen der Realität in der Adoleszenz kann auch zur Nicht-Integration der Phantasmen ins Ich führen, denn das Dilemma zw. Kreativität, Arbeit, Verantwortung und Abschied vom Imaginären der Kindheit muss erfolgreich bearbeitet werden.
- Erdheim (1984) nennt drei Adoleszenzverläufe, die problematisch sind: die Adoleszenzen heißen
  - Eingefrorene Adoleszenz
  - Zerbrochene Adoleszenz
  - Ausgebrannte Adoleszenz

# Standards – der kulturelle Kontext

1. Lehrberuf symbolisiert eine nationale Wunde der Kränkung ?
2. Gekränkte Identitäten und Konkurrenz der Opfer
3. "Eingefrorene Adoleszenz" ? (vgl. Erdheim, 1984)
  - Gesellschaft wird über eigene Innerlichkeit vermittelt wahrgenommen.
  - Erstarrung des Ichs im Moment des Verlusts der sekundären Autonomie durch Erschütterungen.

# Standards – der kulturelle Kontext



- Das "Ich" wird von inneren Konflikten absorbiert und als Abwehrzweck eingesetzt.
- Über-Ich aus der Latenzzeit bleibt stark, realistisches Ich-Ideal bildet sich kaum heraus.
- Eingefrorene Konflikte, Loslösung von Denken in Hierarchien und Autoritäten gelingt nicht.
- Größen- und Allmachtsphantasien lähmen das Ich.
- Notwendiger Antagonismus zw. Familie und Kultur kann nicht aufbrechen.
- 4. Lehrberuf und Adoleszenz
  - Das Verhältnis von LehrerInnen zu Verläufen eigener Adoleszenz wäre zu untersuchen.

# Standards – der kulturelle Kontext

## Kultureller Kontext einer erfolgreichen Implementation von Bildungsstandards

- Symbolische Kommunikation in sichtbar werdenden Referenzsystemen
- Transzendente Prozesslogiken des beruflichen Handelns geben Standards relativierende Rahmungen: Vgl. Oser/Oelkers 2001, 331): "Junge LehrerInnen müssen sich ein berufsethisches Konzept aneignen, das die Standards transzendiert.
- Berufsethische Autonomie – Expertentum.
- Selbstreflexiver Umgang mit "Evidenz".
- Beobachter zweiter Ordnung ins System einführen, zulassen und sichtbar werden lassen.
- Beobachtungen zweiter Ordnung kommunizierbar machen.

# Standards – der kulturelle Kontext

## Das paradoxe Verhältnis von Gehorsamkeitsphantasmen, Erfüllungsgesten und Abwehr

Verbindlichkeit ? – Kann man ein Gesetz brechen ?

- Taktiken des "kleinen" großen Mannes
  - Michel de Certeau 1988: Die Taktiken des kl. Mannes unterwandern von innen her, (nicht durch Ablehnung oder Veränderung), sondern indem sie die Strategien in ein anderes Register von Regeln, Gebräuchen und Überzeugungen stellen.
- Neutralisierung: Die Konsequenzen aus Inkonsequenz.
- Standardisierung der Lernergebnisse und Individualisierung der Lernwege werden paradoxal verstanden.

## Spezialdiskurse und Interdiskursivität

- Was ist ein Diskurs: System des Denkens und Argumentieren (symbolische Ordnung – langue / parole) ?
- Bildungsstandards realisieren sich in unterschiedlichen Handlungslogiken und Wissensformen.
- Dialektik von Spezialdiskursen und Interdiskursivität.
- Interdiskursive Konfigurationen (Foucault "Archäologie des Wissens" 1973, "Ordnung der Dinge").
- Koppelung und Bündelung in Kollektivsymbolen mit Anteilen des Imaginären.

# Standards – der kulturelle Kontext

## Interdiskursivität:

- Es gibt in ausdifferenzierten Gesellschaften eine Dialektik von Spezialdiskursen und Interdiskursivität.
- Historisch spezifische diskursive Formationen, wie sie in Wissenschaftsdisziplinen gespeichert sind: bildungsökonomisch, bildungsphilosophisch, fachdidaktisch, allgemeinpädagogisch usw.) erzeugen anhand öffentlicher Reizwörter interdiskursive Knotenpunkte.

# Standards – der kulturelle Kontext

- Solche Knotenpunkte sind Kollektivsymbole (vgl. Link in: Fohrmann/Müller 1988), also komplexe Sinnbilder mit hoher öffentl. Relevanz, in der Verzahnung im öffentlichen Interdiskurs, in der Verzahnung der Spezialdiskurse mit dem Alltagsdiskurs, entstehen komplexe Sinnbilder mit hoher öffentlicher Relevanz.
- Möglicherweise sind die Bildungsstandards besonders in der medialen Berichterstattung, im öffentlichen Diskurs über Steuerung des Bildungswesens bereits ein solches Kollektivsymbol geworden.

# Standards – der kulturelle Kontext

## Wie können Bildungsverantwortliche umgehen mit Paradoxien bei der Einführung von Bildungsinnovationen?

- Trauerprozess: statt best practice und next practice – Dekonstruktion von "*past practice*",
- strategisches und verständigungsorientiertes Verstehen/ Kommunikation im Dissens,
- Versuche, imaginäre Ebenen des Diskurses auf symbolische Ebenen zu überführen,
- sprachliche Differenzierungen und Präzisierungen wo nur möglich,
- LehrerInnen als erwachsene Experten ansprechen,
- abschließende Klärungen nicht vorzeitig erzwingen.

**Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit!**